

40 Rosen auf den Todesgleisen



Die Städtereise nach Polen führte auch nach Auschwitz und Birkenau

„Erinnern auf dem Weg in die Zukunft“ hieß das Thema der sechstägigen Städtereise nach Polen im September 2021. 40 Personen nahmen daran teil und besuchten die Städte Breslau und Krakau sowie das Stammlager Auschwitz und das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.

Der letzte Tag. Blauer Himmel über Auschwitz. Noch einmal stehen wir an den Gleisen, die ins Vernichtungslager Birkenau führen. Schweigend. Jeder mit einer blutroten Rose in der Hand. Wir hören Verse aus Psalm 22. Verse, die Juden seit Jahrtausenden in der

Stunde ihres Todes beten. Auch Jesus. Hier sind sie hunderttausendfach herausgeschrien worden: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber auch: „Denn des Herrn ist das Reich, und er herrscht unter den Völkern. Ihn allein werden anbeten alle Geschlechter der Völker. Ihn allein werden anbeten alle Großen auf Erden.“

Ein letztes Mal verneigen wir uns. Wortlos. Und legen unsere Rose ins Schotterbett.

Auschwitz, Oświęcim. Fast 200 Hektar Grauen. Grausamkeit. 1,5 Millionen Menschen sind hier mit eiskalter Präzision gequält, gefoltert und ermordet worden. Der größte Friedhof Europas, vielleicht der Welt. Wir haben das Stammlager besucht und, einen Tag später, auch dieses Vernichtungslager. Wir nehmen uns Zeit, wir brauchen Zeit. Das Unfassbare, das hier geschehen ist, ist nicht fassbar. Nicht an einem Tag. Auch nicht an mehreren Tagen. Immer wieder fällt mir ein Satz aus der Todesfuge des Schriftstellers Paul Celan ein: „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland.“ Celans Eltern waren in einem deutschen Zwangsarbeitslager umgekommen.

Ja, Deutschland. Unser Deutschland. Uns schaudert angesichts dieser mit deutscher Gründlichkeit und deutschem Ordnungssinn geplanten Massenvernichtungsindustrie. In einer der Baracken von Birkenau lese ich an den Deckenbalken: „Sei ehrlich!“ „Sauberkeit = Gesundheit“. Und: „Halte Ordnung!“. Geht's noch deutscher? Noch zynischer?



40 älter gewordene Menschen aus Deutschland erfahren an Ort und Stelle, was die meisten von ihnen bislang nur aus Büchern und Filmen kannten. Eine Reise ins dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte haben Helmut Barthel und Regina Bäumer für die CVJM-Senioren-Initiative organisiert. Wir sind besonders froh, dass wir einander haben in diesen Tagen. Wie könnte man diese Eindrücke alleine aushalten! Denn wir fühlen uns gestellt. Und wir stellen uns. Und formulieren, jede und jeder für sich, was wohl die entscheidende Botschaft dieses Ortes ist: Nie wieder darf so etwas passieren. Nie wieder nirgendwo!

Thomas Brendel, ehemaliger Leitender Referent des CVJM Schlesische Oberlausitz, hat uns kenntnisreich und einfühlsam vorbereitet. Überhaupt erweist er sich während unserer sechstägigen Polenreise als gut gewählter Reiseführer, Gedankenführer, Seelenführer. Er kennt sich aus. Er war oft hier. Vor allem mit jungen Leuten, klar. Einem jungen Polen hat er das einmal erzählt. Der hat ihn daraufhin gefragt: „Waren Sie denn auch *in Polen*?“

Waren wir? Aber ja! Und wie! Wir haben Breslau kennen und lieben gelernt, die alte Hauptstadt Schlesiens, die heute Wroclaw heißt. Dietrich Bonhoeffer ist hier geboren. 1945, kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, haben die Nazis den Pastor und Widerstandskämpfer hingerichtet. In Flossenbürg, weil Auschwitz längst von den Russen befreit worden war. Auch Edith Stein ist hier geboren, die zum Christentum bekehrte Christin, Ordensfrau, Philosophin. Sie wurde 1942 in den Gaskammern von Auschwitz ermordet. Wir waren in

Kirchen und Synagogen. Wir sind der tapferen Evangelischen Kirche begegnet. Nur 700 Mitglieder hat sie in Breslau, aber ist doch quicklebendig und quietschfidel. Wir sind über pulsierende Plätze flaniert, haben gelernt und genossen und - gegessen und dabei gelernt: In Polen gibt es keine Mahlzeit ohne Suppe!

Wir waren in Krakau, der alten Hauptstadt des Königreichs Polen. Wir haben auf das Wohnhaus von Oskar Schindler geblickt, der jüdischen Menschen das Leben gerettet hat. Wir sind über den Wawel gewandert, den Felsenhügel, der bis heute das Stadtbild prägt und der einst die Residenz der polnischen Könige war. Auch die Krakauer Kathedrale steht hier. Bis heute verorten hier die meisten Polen die Seele und das Herz ihres Landes.

Wir sind durch das alte jüdische Viertel Kazimierz spaziert. Rund 65 000 Juden haben vor der Nazizeit in der Stadt gelebt - heute sind es noch 200. Wir sind einigen von ihnen begegnet, nicht zuletzt bei einem berührenden und begeisternden Klezmerkonzert.

Polen lebt. Lebt heute. Auch wenn die Geschichte allgegenwärtig ist. Wir haben ein vibrierendes Land kennen gelernt. Ein Land im Aufbruch. Aber auch eins, dass zu zerreißen droht zwischen Katholizismus und Säkularismus.

Geschichte und Gegenwart, Gestern und Heute in sechs Tagen. Es gibt kein Heute ohne Gestern und kein Morgen ohne Heute. Heute sind wir es, die die Geschichte schreiben. Nicht nur unsere eigene kleine Lebensgeschichte. Wir schreiben mit an der Geschichte unseres Landes. Und an der der Welt.

Jürgen Werth

